

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 28624

Arbeitslohn nach Abnahme der Lohn- und Festlohn nachmittags 4 Uhr für den folgenden Tag. Preis der Ausgabe monatlich 4 Mk., für den Rest des Monats 1,50 Mk. für den Rest des Monats 1,50 Mk. für den Rest des Monats 1,50 Mk. für den Rest des Monats 1,50 Mk.



Preis der Ausgabe 1 Mk. für die Ausgabezeitung oder deren Nachkomme. Preis der Ausgabe 1 Mk. für die Ausgabezeitung oder deren Nachkomme. Preis der Ausgabe 1 Mk. für die Ausgabezeitung oder deren Nachkomme.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Weissen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt. Verleger und Drucker: Arthur Zichauke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Pöschel, für den Inzerentent: Arthur Zichauke, beide in Wilsdruff.

Nr. 146.

Sonnabend den 25. Juni 1921.

80. Jahrgang.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Dem Reichsrat liegt ein Gesetz vor über die Zulassung von Frauen als Schöffen und Geschworene.
- * Graf Westphal kündigte in einer Versammlung zu Leipzig der Reichsregierung die schärfste Opposition der Deutschnationalen an.
- * Eine demokratische Interpellation im bayerischen Landtage beantragte die amtliche Feststellung und Bekämpfung der feindlichen Kriegsverbrechen.
- * Dantsig erhält keine polnische Garnison, doch kann der Oberkommandant, falls es es für nötig hält, polnische Truppen heranziehen.
- * Großbritannien beschäftigt bei der Erneuerung des Vertrages mit Japan alle Möglichkeiten eines gemeinsamen Vorgehens gegen Amerika auszusüffeln.
- * Krassin, der Abgeordnete Russlands, beschäftigt in persönlicher Vorstellung an Lord George die Anerkennung der Sowjetregierung als gleichberechtigter souveräner Macht zu verlangen.
- * Die englische Arbeiterpartei hat auf ihrer Konferenz den Ausschluß der Kommunisten an die Arbeiterpartei mit überwältigender Mehrheit abgelehnt.
- * Der griechische Ministerrat hat erklärt, daß er die Beteiligung der Alliierten annimmt.
- * Die vier Anstaltsstaaten Armenien, Georgien, Nordkaukasus und Aserbeidshan wollen einen wirtschaftlichen und politischen Bund schließen.

Hölz.

Der Leiter des mitteldeutschen Aufstandes ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden. Der Spruch des Gerichts über sich selbst Worte gesprochen, denn nach dem Gang der Verhandlungen war vorzusagen, daß die Frage nach überlegtem Mord verneint werden würde, daß aber die andern gegen Hölz vorliegenden Verdächtigungen eine mildere Strafe nicht zulassen würden. Fraglich bleibt, ob mit dem Urteil der Hölz abgehandelt ist, ob nicht Revision erneute Verhandlungen herbeiführen werden? Aber schon die jetzige Verhandlung hat ein so deutliches Bild des Angeklagten gezeichnet, daß eine Beurteilung seiner Persönlichkeit möglich erscheint. Diese Beurteilung ist nicht unwichtig, denn der Mensch Hölz ist nicht eine Einzelercheinung, ist vielmehr nur ein Ausdruck herrschender Zeitströmungen. Und die erweist sich als solcher, nicht wegen seiner persönlichen Eigenschaften, eine eingehende Betrachtung.

Mar Hölz hat in seinem Schlusswort vor dem Urteilspruch des Gerichts über sich selbst Worte gesprochen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Seine Verteidiger sind mir in geistiger Hinsicht wohl überlegen, aber im praktisch-revolutionären Sinne stehe ich sie alle drei in die Fische. Und er sagte weiter: Ich betrachte mich als einen Soldaten der Revolution. Damit sind die Hauptmerkmale gegeben. Es ist keiner der großen Revolutionäre im Sinne der Lieblichkeit und Gehel oder gar der Marx und Lassalle. Es ist ein geistig Bedeutungsloser, der hier abgeurteilt wurde. Kein Theoretiker, ein reiner Praktiker der Revolution. Schon der äußere Eindruck zeigt das: Gewöhnlicher Kopf mit mittelhoher, unrückförmiger Stirn, große breite, zupackende Hände. Ein Praktiker ein Handarbeiter also, der als geeigneten Beruf für die Ausübung seiner Handarbeit die Revolution wählt.

Und damit kommt man zu den allgemeinen Charakterzügen, auf die der Hölz Hölz aufmerksam macht. Hölz hat recht, wenn er sagt: Wenn Mar Hölz nicht mehr ist, dann werden andere Hölzer kommen. Jedes andere Hölzer werden nicht erst kommen, sie sind da, sie stellen eine Massenerscheinung dar. Wir haben gleich nach der Umwälzung unter der Einwirkung vieler Handarbeiter gehten, die geküßt auf falsch verstandene Theorien, sich über- und alles Geistige unterwürfig zu machen. Vielleicht sind die Revolutionäre vom Schlage Mar Hölz nicht weiter als eine natürliche Folge solcher falscher Einstellung. Die Überschwänglichkeit des rein körperlichen mußte zu einer Hochschätzung des Gewalttätigen führen. Mar Hölz und seine Gefährten verwandten sich Opfer dieser Entwicklung. Es ist eine Erscheinung, die heute auch den sozialistischen Parteien schon Schwierigkeiten bereitet. Nicht selten hört man Wehrheitssozialisten darüber klagen, daß der akademisch gebildete Sozialist dem Arbeiter von vornherein verdrängbar erscheint.

Es widerspricht auch dieser Auffassung nicht, daß Mar Hölz mehrmals in den Gerichtssaal hineintrat. Hier kam Mar Hölz hin, aber nicht den Geist. Nichts ist natürlicher, als daß ihre Eigenart diesen „praktischen Revolutionären“ nicht bewußt wird, daß sie glauben, im Dienste einer Idee zu stehen und daß sie nicht erkennen, wie wenig Menschen ihres Schlages geeignet sind, für Ideen zu kämpfen. Und das ist vielleicht ein weiteres charakteristisches Merkmal. Wie konnte ein Mensch vom Schlage Hölz, dessen mütterliche Fähigkeiten nach den Erfahrungen des mitteldeutschen Aufstandes eigentlich keine Fähigkeiten sind, eine führende Stellung in einer revolutionären Bewegung einnehmen? Wie konnte das Organ der kommunistischen Partei, die „Rote Fahne“, diesen Mann neben Karl Liebknecht als ein Haupt der proletarischen Bewegung bezeichnen?

Es ist das nur möglich bei einer Bewegung, der wirkliche Führer, der Köpfe, die Ziel und Weg zeigen, fehlen. Und in der Tat, wer von den auf geistige Arbeit eingesetzten Sozialisten oder gar Kommunisten für die mitteldeutschen Ereignisse geküßt? Sie haben sich alle gegen sie erklärt. Damit ist der Beweis erbracht, daß ihnen die Bewegung der nur auf Körperliches eingesetzten Massen aus der Hand gegliedert ist. Das bedeutet eine Gefahr, aber auch eine Sicherheit: Eine Gefahr neuer Gewaltthaten, neuer sinn-, ziel- und zwecklosen Kämpfe, die Sicherheit aber auch eines Vorgehens der Kräfte, die zu solchen Kämpfen ansetzten. Denn wo erfolgreiche Revolutionen sich abspielen, da läßt sich stets geistige Überlegenheit. Kein Beispiel zeigt dies besser als das Schlusswort Hölz, diese unbedachten, eingelerten, nur revolutionär klingenden Sätze, wie wenig Zielbewusstsein in seinen Kreisen herrscht. Und das spricht eigentlich härter als irgendein theoretischer Beweis gegen Hölz' Hoffnungen auf die „proletarische Gesellschaft“, die bald die bürgerliche ablösen werde.

Der Schlußakt des Prozesses.

Die letzten Szenen des Hölzprozesses bildeten die feierliche Eröffnung zu dem, was man in den sieben Verhandlungstagen erlebt hatte: Der Held des gerichtlichen Schauplatzes trat nicht aus seiner Rolle und bewahrte bis zuletzt, bis zu dem Augenblick, wo er wegen mangelhafter Vernehmungen des Gerichtshofes aus dem Saale entfernt werden mußte, die theatralische revolutionäre Pose. Er benutzte das Schlusswort, das ihm, wie jedem Angeklagten verfallen wurde, zu einem groß angelegten Angriff gegen die ganze bürgerliche Gesellschaft, herablich die Richter mit den Marionetten eines Puppentheaters, lastete sogar seine Verteidiger etwas unanständig an und schiederte zuletzt, weit ausladend, sein bisheriges Leben und Streben, seinen Bildungsgang, seine große, aber nicht wieder verpuffte Energiebegeisterung, das Werden und Wachsen seiner kommunistischen Weltanschauung, seine Propagandaarbeit und was solcher Dinge mehr sind. Mit prophetischen Worten kündigte er die kommende Weltrevolution an, die die ungläubigste Bourgeoisie hinwegjagen werde. Diese Revolution werde alle vorangehenden Umwälzungen an Gräueltaten überbieten; denn das Bürgertum dränge ja das Proletariat zu Verbrechen. In etwas unflatter Weise verglich der Redner schließlich die Urteilsfällung mit einer Säuberung. „Wenn Sie mich freisprechen würden“, sagte er, „so würde ich mich schämen. Verurteilen Sie mich zu zehn Jahren Zuchthaus, so wäre das Gericht für mich die lieblichste aller Strafen, die ich mir erwünschen möchte.“ Nachdem er dann noch seine Unterschiebe zwischen bürgerlicher und proletarischer Ethik konstruiert hatte, schloß er mit dem Auf: „Es lebe die Arbeiterfront!“

Die drei Verteidiger, die vor Hölz zu Wort gekommen waren, hatten sich, um den Kopf des Angeklagten zu retten, hauptsächlich gegen die Vorwurfsanträge gewandt und den Redner zu führen versucht, daß dem Wardenführer bei seinen letzten Worten nicht abgeprochen werden dürften. Einer der Herren, der Rechtsanwalt H. G. W. L. aus Celle, meinte, daß das Gericht sich mit einem großen Teil der Arbeiterschaft in Widerspruch setzen würde, wenn es Hölz die ebenhaste Einstellung abspäche. Für einen solchen Mann sei nur Festungshaft angebracht. Der zweite Verteidiger, Justizrat Dr. W. v. d. der selbst Kommunist ist, hielt einen längeren Vortrag über den kapitalistischen Raubstaat und verglich seinen Klienten mit Redden von der Arzweits Florian Genet, eines Böß von Verhörungen, eines Unver Ecomwell. Auch der alte Griechische Kritiker wurde zitiert, und in der Schlussrede hieß es, daß Hölz, alle Boimler, von Wismar an gerechnet, übertrage und sogar höher sehe als Dnevmed und Rosa Luxemburg, ja sogar als Lenin und Trotsky. Der dritte Verteidiger, Justizrat Dr. F. v. L. sprach den Abgang, in dem festgesetzt wurde, daß das Bürgertum Hölz's Kopf „mit indianerhafter Wildheit“ verlange. Diese Charakteristik der Bourgeoisie leitete dann zu der eingangs erwähnten Kampfansage des Angeklagten hinüber.

Der Räumungsplan für Oberschlesien

Die Parlamentarier bei General Hoerer. Aus Oprela wird gemeldet: Die in Oprela und Oberlogau abgehaltenen Besprechungen zwischen dem Zwölferauschuß, General Hoerer und den nach Oberschlesien entsandten Vertretern der Regierungsparteien erzielten Übereinstimmung in allen Punkten. Insbesondere wurde der letzte im Einverständnis mit dem Zwölferauschuß gemachte Räumungsvorschlag General Hoerers eingehend besprochen. Die Vertreter der Regierungsparteien erklärten ihr volles Einverständnis mit diesem Vorschlage; sie erblickten in ihm die beste Garantie zur baldigen und reibungslosen Räumung Oberschlesiens.

Freilich kommt gleichzeitig aus Paris eine Meldung, die diese widersprechende Ansicht wieder recht in Frage stellt. Der französische Premier Briand hat im Senatsauschuß für auswärtige Angelegenheiten u. a. mitgeteilt, daß General Le Rond als Präsident der ober-schlesischen Kommission auf seinem Posten verbleiben wird.

Wie die Polen haufen. Aber die Verzögerungen, die die Ausschüßlichen auf dem Bahnhof und in dem Ort Handryn angedeutet haben während der Zeit, als sich die Stadt in ihrem Besitz befand, weist ein Augenzeuger folgendes mit: Das Hotel Wohl ist bis auf das letzte Einrichtungsgut ausgeplündert worden. Das die Insurgenten nicht mitschleppen konnten, wurde in die Nähe verbracht. In den Fremdenzimmern bedecken die Banner der verschiedenen Parteien die Fußböden, die Sofas sind mit Bagatellen und Messern ausgefüllt, die eingeschleppten Früchte wurden dazu verwendet, Tische, Bänke und

Sessel zu beschmieren. Sämtliche Spiegel sind zerfallen, das Klavier und ein Musikapparat sind zu einem unüberwindlichen Trümmerhaufen zusammengeschlagen. In einem Zwieltungesäß wurden sämtliche Waten aus dem Regal gehoben und zerfallen. Im Hotel Proste sieht es ebenso aus wie im Hotel Wohl. Im ganzen Hause wurde kein Einrichtungsgut heilgelassen. Nach dem Abzug der Warden haben die Insaber der ausgeplünderten Wohnungen nur die notwendigen Unterkunftsbedürfnisse wieder herrichten lassen und im übrigen alles in dem Zustand gelassen, den die Wolen angetroffen haben. Englische Offiziere, die in Handryn waren, haben alle Zerstörungen besichtigt.

Der Zuzug von Hattersfeldern hält an. Aus den Vorbereitungen muß man auf weitere Angriffsbahnen der Insurgenten schließen; sie haben mit den in der Auslandspresse verbreiteten politischen Nachrichten über den Rückzug der Insurgenten in trockenem Widerspruch. So werden um Hohlst herum von den Insurgenten Schützenpatillen aufgestellt, wozu hauptsächlich Deutsche, darunter 100 Frauen aus Garmianau herangezogen werden. Die Angriffsabsichten der Polen auf die Großstädte des Industrierebietes, die noch immer von ihnen eingeschlossen sind, bestehen zuverlässigen Meldungen zufolge weiter.

Die Deutschenheke in Posen.

Protestnote an die Alliierten. Der deutsche Votschafter in Paris hat der Votschafterkonferenz eine Note mit Anlage übergeben, die auch den Regierungen in London und Rom mitgeteilt worden ist. Es heißt darin: Am 2. Juni haben in abgetrennten, ebenfalls deutschen Gebiet in Ostrowo schwere Ausschreitungen der polnischen Bevölkerung gegen Deutsche stattgefunden. Die rund 600.000 in Deutschland lebenden Polen können nach wie vor unbekümmert ihren Geschäften nachgehen und genießen den vollen Schutz der Verfassung und der Gesetz. Dieser Schutz, der den Minderheiten durch den Vertrag von Versailles garantiert wird, fehlt im abgetrennten Gebiet, wie die Vorgänge in Ostrowo beweisen. Zudem die deutsche Regierung die Vorgänge in Ostrowo zur Kenntnis bringt, beehrt sie sich, den Votschafterrat zu ersuchen, die Aufsichtspflicht der polnischen Regierung auf die unbedingte Notwendigkeit eines vollkommenen Schutzes der nationalen und religiösen Minderheiten gemäß dem Friedensvertrag zu lenken.

Pogrom von Ostrowo.

Die blutigen Vorgänge in Ostrowo hatten bereits ein Vorbild. Am 27. und 28. Mai erschienen Arbeiterabermehrungen bei dem Brauereibesitzer Hirsch und verlangten sofortige Entlassung der deutschen Arbeiter. Als dies abgelehnt wurde, aufrufen die Arbeiter Trödungen.

Am Tage des Pogroms waren in Ostrowo Gerüchte verbreitet, daß die Arbeiterheit der Waggonfabrik Ausföhrlungen gegen die Deutschen sowie gegen die Juden vorbereite. Es wurde bekannt, daß am Tage vorher in der Stadt Arbeiterveranstaltungen stattgefunden hätten. Irigendwelche Vorsichtsmaßnahmen wurden trotzdem von den Ortsbehörden nicht getroffen.

Nach Arbeitsstillstand, gegen 5 Uhr, zogen 500 bis 700 Mann in geschlossener Linie zur Stadt. Im Stadtpark teilte sich der Zug nach einem vorher ausgearbeiteten Plane. Die Arbeiter waren mit Knütteln bewaffnet. Die Truppe drang in die deutschen und jüdischen Geschäfte ein. Die Parteien wurden ohne Unterschied des Alters und Geschlechts brutal mißhandelt. Geschäfte und Wohnungen wurden ausgeplündert. Ein starker Trupp drang bei dem Brauereibesitzer Hirsch zu Hölz, wurde jedoch entworfen. Der Storch wurde. Die Hölzler Schrift nicht ein. Ein Gendarm versuchte, wie der Militärführer waren abwechselnd. Erst als der Pogrom durchgeführt war und die Arbeiter sich zerstreuten, erklärten Militär gegen 7 Uhr.

Insgesamt sind 50 deutsche Familien geschädigt worden. Vollständig ausgeraubt wurde das Geschäftsfeld des 60-jährigen Uhrmachers Karl Kegaj, der selbst schwer verletzt worden ist. Die Wohnung des Kaufmanns August Grünberg wurde ausgeraubt, Grünberg nebst Frau und Dienstmädchen mit Säcken und eisernen Säcken mißhandelt.

Die Arbeiter hielten am demselben Abend eine Versammlung ab, in der die Deutschen öffentlich aufgeföhrt wurden, die Stadt bis zum 8. Juni zu verlassen. Die sollten dabei nichts mitnehmen. Der Storch ist lediglich auf die Notwendigkeit eines Einmarsches der im holländischen Eigentum stehenden Fabrik Deins durch eine Bekanntmachung hingewiesen. Bekanntmachungen des Bürgermeisters wurden von der Arbeiterschaft entfernt.

Der Stand unserer Wirtschaft.

Berlin, im Juni. Im Volkswirtschaftlichen Ausschusse des Reichstags gab Staatssekretär Hirsch einen Überblick über die Gesamtlage. Die allgemeine Arbeitslage zeige eine geringe Besserung. Leider sei das Loch im Westen jetzt aber wieder offen. Die „Sanktionen“ mit ihren Einwirkungen in die deutsche Wirtschaft seien ebenfalls geeignet, unsere Zahlungsmöglichkeiten ungünstig zu beeinflussen. Der Außenhandel zeige eine gewisse Wiederbelebung. Von Mitte 1919 bis Ende 1920 seien rund 220.000 Arbeiter in den Bergwerksberuf neu eingetreten, und die Steinloshförderung sei infolge dessen von neun Millionen Tonnen im Sommer 1919 auf zwölf Millionen im Januar-Februar 1921 gestiegen. Staatssekretär Hirsch bezeichnete die großen Aufgaben, welche zur Verbesserung unseres Produktionsapparates in Angriff zu nehmen seien. Er wies hier eine Verbesserung der Verkehrswege, wie den Bau des Mittellandkanals,